

Landesjagdverband prüft neuen Standort

Schwarzwildgewöhnungsgatter weiter in der Diskussion / Wildkatzen leben im Plangebiet

Von unserem Redaktionsmitglied
Antje Rupprecht

Lichtenau-Muckenschopf. Überraschende Wende in der Diskussion zum Schwarzwildgewöhnungsgatter, das im Muckenschopfer Striethwald geplant ist: Der Landesjagdverband hat das Rastatter Landratsamt darum gebeten, seinen Bauantrag ruhen zu lassen. Das hat die Kreisbehörde Bürgermeister Christian Greilach auf Anfrage mitgeteilt. Allerdings: Einer der Gründe dafür sei gewesen, dass der Landesjagdverband eine weitere Fläche ganz in der Nähe des umstrittenen Geländes – ebenfalls im Striethwald – prüfen lassen will, ob das Gatter auch dort gebaut werden könnte.

Greilach zeigt sich erneut über die Informationspolitik des Landesjagdverbands verärgert: „Als betroffene Gemeinde sind wir nicht von den geänderten Plänen in Kenntnis gesetzt worden –

”

Wir sind nicht von den geänderten Plänen in Kenntnis gesetzt worden.

Christian Greilach
Bürgermeister Lichtenau

das ist aus meiner Sicht eine mehr als fragwürdige Informationspolitik.“ Auf ABB-Anfrage führt Greilach weiter aus, es habe zuvor eine behördliche Runde gegeben, in der festgestellt worden sei, dass der eingereichte Antrag nicht vollständig ist; gerade Themen wie Verkehrsanbindung oder Natur- und Artenschutz müssten weiter bearbeitet werden. „Wir hatten auch beantragt, dass die Stellungnahme unserer Stadt später abgegeben werden kann, da der Bauantrag nicht vollständig war. Das hatte das Landratsamt bereits genehmigt.“

Der Striethwald auf Muckenschopfer Gemarkung ist Revier der unter Schutz stehenden Wildkatze – das ist ein Argument der Bürger, die sich seit geraumer Zeit gegen das dort vom Landesjagdver-



SEHR SCHEU zeigen sich Wildkatzen. Ihr Revier umfasst große Flächen – so auch im Bereich des geplanten Schwarzwildgewöhnungsgatters.
Foto: Pförtner

band geplante Schwarzwildgewöhnungsgatter wehren (der ABB berichtete). Die Bürger befürchten unter anderem, dass das erhöhte Fahrzeugaufkommen, das Hundegebell und die Einzäunung die scheuen Wildkatzen vertreiben.

Wildtiermonitoring ist seit Jahren nicht nur beim Striethwald, sondern ge-

meindeübergreifend im gesamten Gebiet angesagt. Sabrina Streif, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg – und dort zuständig für Wildkatzen – fasst zusammen: „Fakt ist, Wildkatzen kommen da vor; Fakt ist zudem, dass das Gebiet nicht nur ein sogenannter Trittstein vom Rhein ausgehend Richtung

Schwarzwald ist, sondern dass dort Wildkatzen ihren Lebensraum haben – und sich von dieser Region aus beispielsweise bereits Richtung Bühlertal ausgebreitet haben.“ Das könne unter anderem daraus geschlossen werden, dass neben der Lockstoffzählung auch in der Region über Jahre hinweg schon mehrfach tote Tiere gefunden worden seien und auch Reproduktionsnachweise existieren. „Zwei kleine Kätzchen wurden neben ihrer toten Mutter gefunden.“ Ganz genaue Ortsangaben könnten natürlich nicht gemacht werden, da Wildkatzen ein sehr großes Gebiet als Lebensraum haben. Klar ist laut Streif aber auch, dass der gesamte Bereich für Wildkatzen „sehr, sehr wichtig ist“, zumal im Generalwildwegeplan Baden-Württemberg in dem Bereich auch ein Wildtierkorridor verzeichnet sei.

Da die Forstliche Versuchsanstalt Freiburg kein Träger öffentlicher Belange ist, muss sie im Genehmigungsverfahren auch nicht gehört werden, erläutert Streif weiter. Doch gebe man die Daten weiter, beispielsweise an beauftragte Planungsbüros; ebenso frage die Untere Naturschutzbehörde sehr häufig nach.

Der Fachbereich Wildtierökologie der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen für das Management ausgewählter Tierarten des Jagd- und Wildtiermanagementgesetzes, heißt es von dieser Einrichtung: Es werden Managementkonzepte entwickelt, die sowohl artspezifische Ansprüche der Wildtiere als auch unterschiedliche Nutzungs- und Schutzansprüche berücksichtigen. Kleinere Raubsäugetierarten wie Baumarder und Wildkatze sind typische waldgebundene Arten.

Sie unterliegen dem Jagd- und Wildtiermanagementgesetz und reagieren besonders sensibel auf die Zerschneidung und Verschlechterung ihres Lebensraumes. Schwerpunkte des Bereichs Kleine Raubsäuger sind die Entwicklung und Anwendung von Monitoringmethoden dieser schwer erfassbaren und heimlich lebenden Tiere sowie Forschung über ihr Vorkommen.